

Nicht der erste Ablehnungsantrag gegen Richter Pablik:

Teurer Swap-Prozess sitzt eine Weile „im Warteraum“

„Dann gehe ich halt in den Warteraum“, war der – bildlich gesprochen – Schlusssatz von Richter Andreas Pablik, nachdem die Bawag-Anwälte am Freitag gegen ihn einen Ablehnungsantrag stellten (wir berichteten). Mit ihm sitzt auch der teure Swap-Prozess am Bankerl, für den Linz bisher 6,8 Millionen € budgetiert hat.

„Wir sind der Meinung, dass Sie befangen sind“, teilte Bawag-Anwalt Andreas Zahradnik von der Kanzlei Dorda dem Richter nach zehnteiliger Nachdenkpause am Freitagnachmittag mit: „Vorwegnehmende Beweiswürdigung zum Nach-

teil der beklagten Partei“ (die Bawag) und „hypothetische Fragen“ an Zeugen lauten die Schlagworte für die Begründung. Auf Linzer Seite kann Anwalt Lukas Aigner beim Richter jedoch keine Befangenheit erkennen – und wirft seinerseits

den Bawag-Anwälten vor, ihre Ablehnung Pabliks verspätet kundgetan zu haben: „Man hat gewartet, wie die Zeugen aussagen und wie sich die Dinge entwickeln. Genau das will die Prozessordnung aber verhindern.“ Entscheiden wird aber ein Ablehnungssenat des Gerichts. Vor fast fünf Jahren war es übrigens schon mal genau umgekehrt: Damals stellte die Stadt Linz einen Ablehnungsantrag gegen Pablik, warf ihm „impulsgesteuertes Verhalten“ und „mehrere gegen die Stadt Linz gerichtete aggressive Maßnahmen“ vor, weil er wegen eines Randthemas plötzlich den Linzer Stadtchef Klaus Luger (SPÖ) als Zeugen vorladen wollte. Damals hielt die Bawag zu Pablik und das Gericht wies die Ablehnung durch Linz zurück. Unklar ist nun, wie es mit dem verfahrensbeschleunigenden Antrag auf ein Zwischenurteil durch die Linzer weitergeht, den Pablik kürzlich ja noch begrüßt hat. pö



Richter Pablik (Mitte) beim Protokollieren des „Aufstands“